Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner, J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 487.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 16. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 15. Juli. Der Kaiser hat den königlich-sächsischen Geheimen Medizinal-Rath und Referenten im Ministerium des Innern, Dr. Lehmann zu Dresden, zum außerordentlichen Mitgliede des Gesundheits-Amts auf die Zeit bis zum Ablauf des Jahres 1891 ernannt.

Der König hat den Ober-Regierungsrath v. Viebahn zum Ober-Präsidialrath ernannt.

Der König hat den zum Pfarrer an der deutsch-reformirten Gemeinde in Stettin designirten Pfarrer Graeber, bisher in Heißen bei Mülheim a. d. Ruhr, zum Superintendenten der reformirten Synode in Pommern und zugleich zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des dortigen königlichen Konsistoriums im Nebenamt ernannt.

Der König hat den Bürgermeister der Stadt Marienburg in Westpreußen, Bruno Schaumburg, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Schönebeck a. E. getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister letztgenannter Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren, und den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Rendsburg, Medizinal-Assessor a. D. Lehmann, der von der dortigen wahlberechtigten Bürgerschaft getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Bielefeld Johannes Hollenberg ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Der Hilfslehrer Löhr vom Schullehrer-Seminar zu Wittlich ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Brühl versetzt worden.

Am Lehrerinnenkursus zu Montabaur ist die bisher kommissarisch beschäftigte Lehrerin Hülsmann als ordentliche Seminarlehrerin angestellt worden.

Der Oberpräsidial-Rath von Viebahn ist dem Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen zugetheilt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 16. Juli.

Ueber die Zeit der Wiedereröffnung des Reichstages ist, wie die „Voss. Ztg." vernimmt, in den maßgebenden Kreisen noch kein Beschluß gefaßt. Es ist indessen mit Leichtigkeit vorauszusehen, daß der Reichstag dies Mal früher als gewöhnlich einberufen werden wird. Seit einer Reihe von Jahren ist die Herbsttagung in der zweiten Hälfte oder gar im letzten Drittel des November eröffnet worden; vor der Weihnachtspause hatte man daher nicht einmal einen ganzen Monat Arbeitszeit, und die Hauptthätigkeit fiel in die Zeit nach Neujahr, nahm daher das Parlament noch fünf bis sechs Monate in Anspruch. Bei der gegenwärtigen dringenden Sachlage, da das Mandat der Abgeordneten bereits am 21. Februar abläuft, ist es natürlich, daß die Session früher, etwa in der zweiten Hälfte des Monats Oktober, eröffnet wird. Dafür, daß dies geschieht und daß frühzeitiger als bisher mit den vorbereitenden Arbeiten zum Reichstage begonnen wird, liegen mancherlei Anzeichen vor. So sind aus dem Reichsamte des Innern sowohl der Leiter, Saatsminister von Boetticher, als der Unterstaats-Sekretär, Wirkl. Geh. Rath Eck, und der Direktor Bosse gleichzeitig beurlaubt; also sämmtliche höhere Beamte, denen sonst in Abwesenheit des Staatssekretärs die Leitung übertragen wird. Diese Erscheinung neuer Art giebt den Schluß an die Hand, daß man binnen Kurzem mit Entschiedenheit nach allen Seiten hin die Arbeiten wieder aufnehmen und rasch fördern will.

Das Parteiorgan der Nationalliberalen plaidirt dafür, daß die Reichsregierung es nicht nöthig habe, die Neuwahlen zum Reichstag bis zum 21. Februar 1890, dem Tage des Ablaufs der Legislaturperiode, stattfinden zulassen, daß sie vielmehr dieselben bis zum Herbst des nächsten Jahres hinausschieben könne. Die Nationalliberalen scheinen doch im Bewußtsein ihrer beim Branntweinsteuergesetz u. s. w. begangenen Sünden eine heillose Angst vor den nächsten Reichstagswahlen zu haben!

Auf den Clausewitz-Artikel kommt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" noch einmal zurück in Form einer Polemik gegen die „Hamburger Nachrichten", welche das erste Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bezweifelt hatten. Die „Norddeutsche" thut sehr stolz und bezeichnet es als eine „unberechtigte Unterschätzung ihrer Selbständigkeit," wenn die „Hamburger Nachrichten" behaupten, daß die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nicht den Muth habe, einen derartigen Artikel auf eigene Verantwortlichkeit zu schreiben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" fragt alsdann weiter, „welche amtliche Stelle in Staat und Reich etwa geneigt und geschäftlich so situirt wäre, daß sie sich berufen fühlen könnte, ohne Mitwirkung oder Ermächtigung des Reichskanzlers dessen Beziehungen zu dem Chef des Generalstabes öffentlich durch einen Artikel zu besprechen." — Stolz will ich den Spanier! Ueber die so selbstbewußte verkündete Selbständigkeit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird am meisten derjenige lachen, der am häufigsten in die Lage kommt, diese Selbständigkeit auf die Probe zu stellen. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" jetzt ein so großes Gewicht darauf legt, daß es keine amtliche Stelle war, welche ihren Clausewitzartikel geschrieben hat oder geschrieben haben könnte, so ist dem gegenüber doch zu bemerken, daß es auch nichtamtliche Stellen giebt, welche zu wissen in der Lage sind, was zu gewissen Zeiten und an gewissen Stellen als zu einer Besprechung geeignet erachtet wird. Es ist übrigens ein Streit um des Kaisers Bart, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bei dieser Gelegenheit aufführt. Es handelt sich gar nicht darum, ob der bekannte Clausewitzartikel vom Reichskanzler oder irgend einer amtlichen Stelle im Staat und Reich herrührt. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg." den Streit um den Clausewitzartikel ein für allemal aus der Welt schaffen will, so mag sie uns nicht weiter mit Auseinandersetzungen darüber unterhalten, wer den Artikel nicht geschrieben, sondern sie mag uns klipp und klar sagen, wer den Artikel geschrieben hat!

Die verschärfte Kontrolle und Visitation an der Schweizer Grenze, durch welche die deutschen Reisenden geplagt und die süddeutschen Staaten schwer geschädigt werden, ist nach der „Post" nur angeordnet, um nach verbotenen Schriften zu fahnden. Die aufgewandten Mittel dürfen doch aber nicht schlimmer sein, als das, was dadurch im besten Falle erreicht werden kann. Ein Krämer im fernen Westen Amerikas erschlug in einem Laden einen Mann mit einem Zehnpfundgewicht und gab bei der Gerichtsverhandlung an, daß er nur eine Fliege habe tödten wollen, die dem Manne auf der Stirn gesessen habe. Freilich, die Jury glaubte ihm und erklärte den Krämer für nichtschuldig.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ist, nach einer freilich noch unverbürgten Nachricht der Wiener und Pester Blätter, ein Grenzkonflikt ausgebrochen. Die Nachricht lautet:

Morovic, 12. Juli. Das Schotterschiff „Lajos", dessen Eigenthümer Mathias Kaßa aus Szegedin ist, wurde auf der zum österreichisch-ungarischen Gebiete gehörenden Save-Insel bei Racca mit Schotter beladen. Serbische Polizisten überschritten die Grenze und befahlen die Einstellung der Arbeit. Der Schiffer weigerte sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten mit Berufung darauf, daß er sich auf ungarischem Gebiete befinde. Die Polizisten zogen sich zurück, kamen jedoch später, 11 Mann stark und bewaffnet, wieder, sie banden den Schiffer und schleppten ihn auf serbisches Gebiet, wo er gegenwärtig noch verhaftet ist. Das verlassene Schiff ist in Gefahr. Die Schottergewinnung auf der Save-Insel erfolgte mit Genehmigung der ungarischen Behörde.

Die Feier des Nationalfestes hat am Sonntag in der Hauptstadt Frankreichs wie in den Departements den herkömmlichen und trotz der Versuche der Boulangisten, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und für ihr Oberhaupt Reklame zu machen, einen für die Regierung sehr befriedigenden Verlauf genommen. Es hat sich am Sonntag wieder einmal in augenfälligster Weise gezeigt, daß der Stern Boulangers im Erbleichen, seine Beliebtheit und sein Ansehen bei den Massen stark erschüttert ist. Seine Anhänger mögen sich noch so sehr in den geräuschvollsten Kundgebungen für ihn abmühen, mögen noch so verzweifelte Anstrengungen machen, die verlorene Volksgunst ihm zurückzugewinnen — es will Alles nicht mehr recht verfangen. Die schönsten Kunststückchen der Déroulède und Genossen verpuffen wirkungslos, ja, es kommt vor, daß der „brave General" von derselben Menge, die ihn früher in den Himmel erhob, mit Hohn und Spott überschüttet wird. Will sich Jemand darüber wundern? Die Weltausstellung bringt glänzenden Verdienst und Amüsement in Hülle und Fülle, Boulanger aber ist weit — Carnot in Paris und allgemein beliebt und so hat sich denn die Sinnesänderung, die bei den leicht beweglichen Franzosen seiner Zeit nach der übereilten Flucht Boulangers verschiedentlich vorausgesagt wurde, in der That und fast schneller, als man es damals gehofft und erwartet hatte, vollzogen.

Man schreibt der „Nat. Ztg.": Da Rußland sich an der Berner Konferenz für internationalen Arbeiterschutz nicht betheiligt und die Mitwirkung des deutschen Reiches vorläufig nicht zu erwarten ist, scheint man sich auch in Bern von der Nothwendigkeit einer Verschiebung der Konferenz überzeugt zu haben. Durch den Aufschub würde es übrigens auch ermöglicht werden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Theilnahme einzuladen.

Im spanischen Kongreß haben sich innerhalb des letzten Monats seit seinem Wiederzusammentritt Szenen abgespielt, die an Wüstheit Alles übertreffen, was man sonst wohl aus den Parlamentsverhandlungen leidenschaftlicher Südländer zu berichten gewußt hat. Nachdem vor einigen Wochen die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ihren Präsidenten thätlich insultirt, ihn angespuckt und mit Stöcken geschlagen hatte, sind diesmal die Deputirten untereinander handgemein geworden, wobei es auch an Bedrohungen mit Stockdegen nicht gefehlt hat. Dabei ist Nützliches herzlich wenig während der Verhandlungen geschaffen worden. Es müßte denn dafür angesehen werden, daß endgiltig ein Defizit von 100 Millionen für das kommende Jahr konstatirt ist. Parteikämpfe bilden den Hauptinhalt der Debatten. Die Konservativen im Verein mit den liberalen Dissidenten wollten Sagasta stürzen; sie haben aber, wie der „Frankf. Zeitung" aus Madrid geschrieben wird, dem Lande nur ihre eigene Ohnmacht bewiesen und das Ansehen des Parlaments stark geschädigt. Gleichzeitig haben sowohl Sagasta wie auch die Konservativen die Regentin derart in die Parlamentsverhandlungen und in das Parteigetriebe hineingezogen, daß die Königin heute, zum ersten Male, seit sie die Regentschaft führt, in ihrer Eigenschaft als streng konstitutionelle Monarchin kompromittirt erscheint. Der Verlauf der großen politischen Debatte war kurz folgender: Der ehemalige Kammerpräsident Martos und die Exminister Romero Robledo und Canovas del Castillo hielten eine Reihe von Reden voller persönlicher Gehässigkeit. Sie beschuldigten Sagasta erstens der Unehrlichkeit in seiner Politik, indem er vorgebe, verschiedene Reformen, unter denen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und die Revision der Zoll- und Steuergesetzgebung obenan stehen, anzustreben, diese Reformen aber gleichzeitig heimlich zu bekämpfen, zweitens des Verraths an der Krone, weil er sich in seiner Noth und um sich persönlich in seiner Stellung zu behaupten, an die Republikaner — seine alten Partei- und politischen Glaubensgenossen — verkauft habe; drittens der Illoyalität gegen die Person der Regentin, welche er hinterrücks in die parlamentarischen Kämpfe der Parteien hineingezogen habe, indem er sie veranlaßte, dadurch, daß sie Martos seines Amtes entsetzte, sich zum Richter in dem Streit der Kammermehrheit mit deren selbstgewähltem Präsidenten zu machen, wozu sie das Recht gar nicht habe, und viertens beschuldigt die Opposition Sagasta und seine Kollegen, sie selbst hätten die Meuterei der Kammer gegen ihren Präsidenten angezettelt, um nach Martos' Beseitigung willkürlich weiter herrschen zu können. Im Laufe der Debatte kam es dann noch von Seiten der frondirenden Generale Lopez Dominguez und Cassola zu ziemlich offenen Drohungen mit Gewaltmaßregeln. Diese Drohungen der Generale wies Sagasta wiederholt energisch und höhnisch zurück; wenn sie sich empören wollten, so möchten sie es versuchen, erklärte er einmal öffentlich. Aber von den ihm und seiner Regierung gemachten Vorwürfen vermochte er sich schlechterdings nicht zu reinigen. Noch hat Sagasta das Heft in der Hand, aber seinem Ansehen im Lande haben die Debatten zweifellos geschadet.

Deutschland.

*** **Berlin**, 15. Juli. Aus naheliegendem Grunde, nämlich im Hinblick auf die von der „Nordd. Allg. Ztg." jüngst mit solchem Nachdruck betonte ländliche Zurückgezogenheit des Reichskanzlers hat man hier in den letzten Tagen den Inhalt des genannten Blattes mit ganz besonderem Interesse verfolgt. Es ist ja gewiß keine bloße Neugierde, will man sich an der Hand des sich täglich darbietenden Materials darüber vergewissern, ob und inwieweit trotz der ländlichen Abgeschiedenheit des Reichskanzlers und trotz seines Bedürfnisses nach Erholung sich in den Spalten des Blattes Merkmale zeigen, welche auf das auch die Reichskanzlerferien überdauernde, unveränderte Fortbestehen des bekannten Charakters des Blattes hinweisen. Liegt es doch auf der Hand, daß sich eventuell aus den bei dieser Kontrolle gemachten Wahrnehmungen Rückschlüsse machen lassen, die für Beurtheilung des Ursprungs auch der Vergangenheit angehöriger Sensationsartikel von Werth sind. Da sind denn natürlich vor Allem die neuesten Auslassungen des Blattes über die Schweizer Frage nicht unbemerkt geblieben, insofern dieselben über den verschiedenartigen Ton der nach Bern gerichteten Noten vom 5. und vom 26. Juni Aufschlüsse geben, von denen man in der That kaum annehmen kann, daß es reine Redaktions-Arbeiten sind. Auch der Eifer, mit welchem das in Rede stehende Organ heute Abend sein selbständiges Wirken betont und es — einem Hamburger Blatte gegenüber — als eine „unberechtigte Unterschätzung seiner Selbständigkeit" bezeichnet, wenn man ihm den Muth abspreche, aus eigenem Antriebe Waldersee-Artikel zu schreiben, kann das Urtheil über jene neuesten Auslassungen zur schweizer Angelegenheit kaum umstoßen. Man weiß ja, wie es nicht immer gerade der Reichskanzler selber sein muß, welcher in jedem einzelnen Falle Ordre giebt; Stellen in seiner Umgebung, die seine Intentionen kennen, sind ja auch noch da und nicht auf Erholungs-Urlaub. Und wenn heute die „Nordd. A. Z." pathetisch die Frage aufwirft, welche amtliche Stelle in Staat und Reich etwa geneigt und geschäftlich so situirt wäre, daß sie sich berufen fühlte, ohne Mitwirkung oder Ermächtigung des Reichskanzlers dessen Beziehungen zum Generalstabschef öffentlich zu besprechen — so heißt das doch nur, eine sehr einfache Frage in ganz falsche Form stellen. Würde das Blatt einfach fragen, ob es Stellen gäbe, welche ein solches Unterfangen mit stillschweigender Duldung

von bewußter Seite riskiren, so wäre auch die Antwort eine sehr einfache. Jedenfalls zeigen die schon erwähnten Ausführungen des Blattes in Sachen Schweiz, daß die alten Beziehungen desselben keineswegs vorübergehend unterbrochen sind. Und Angesichts dessen macht sich vielfach der Wunsch geltend, wenn nicht offiziell, so doch in anderer Form Genaueres darüber zu hören, was es eigentlich mit dem neulich kolportirten Gerede für eine Bewandtniß hat, wonach der deutsche Gesandte selber in Bern bei Gelegenheit auf eine milde Handhabung bezw. Auslegung des Art. II. des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrags seitens der Kantone gedrungen haben sollte. Die neueste schweizer Note vom 10. d. M. bewegt sich hierüber in eigenthümlichen Wendungen. Fast sollte man meinen, sie bestätigt dies Gerade nicht, denn andernfalls hätte man positive und klare Angaben darüber in der Note erwarten dürfen. Ob die Wendung, daß von nun ab die kantonalen Behörden „nicht gewärtigen müßten, daß die kaiserliche Regierung selbst sich für Einschlagung eines milderen Verfahreus zur Ausführung der besagten Vertragsbestimmung verwende“, ist doch zu auffällig, als daß man nicht auf den Gedanken kommen könnte, in ihr eine Anspielung auf Geschehenes zu wittern. Der Wunsch ist hiernach gewiß berechtigt, Genaueres darüber zu erfahren, zumal schon die Thatsache zu denken giebt, daß der schweizer Bundesrath in seiner letzten Note bestimmt behauptet, Deutschland selber habe den sich hierzulande niederlassenden Schweizern nicht in allen Fällen Leumundszeugnisse abgefordert, wie dies doch — nach offizieller deutscher Auffassung — die **Pflicht** der deutschen Behörden gewesen wäre.

— Es wurde vor Kurzem nach dem „Norw. Tel. Bür.“ mitgetheilt, daß der **Kaiser** am 5. Juli bei Besichtigung des **Buarbrä-Gletschers** von einem sich loslösenden Eisstück getroffen worden sei. Der offizielle Bericht hatte diese Thatsache nicht erwähnt, sondern nur mitgetheilt, daß sich Theile der Eismassen während der Anwesenheit des Kaisers losgelöst hatten. Nunmehr bringt die „Köln. Ztg.“ eine ausführliche Schilderung des Besuches des Buarbrägletschers durch den Kaiser, welcher wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Zwischen zwei hohen Felswänden, die nach oben immer weiter auseinander gehen, liegt das breite, zum großen Theil blendend weiße Schneefeld des Buarbrae-Gletschers oben am Horizont in zinnenähnliche Spitzen ausgezackt, drängt und zwängt sich gleichsam gespalten und zerklüftet die Eis- und Schneemasse in das enge Thal hinab, die Moräne gleich einer gewaltigen Zunge weit vor sich hinschiebend. Die vorderste Spitze bildet ein hochgewölbtes, gezacktes und zerklüftetes **Eisthor**, dessen gigantischer Bogen in tiefdunklem Blau leuchtet, aus dem Tausende von kristallenen Tropfen herniederrieseln. Aus dem Thore selbst schießt mit betäubendem Getöse der Bergbach hervor, um sich in gewaltigen Strudeln thalabwärts zu wälzen. Im ganzen Gletscher hört man das Tosen und Arbeiten der Natur, überall erblickt das Auge abschießende Bäche, die in den Klüften und Spalten verschwinden. Und dicht neben diesen Eismassen arbeitet sich die Ulme und die Birke aus dem moosgrünen Felsen hervor. Hundert Schritt davon hat die fleißige Menschenhand sorgsam bestellte Hafer-, Gerste- und Kartoffelfelder geschaffen. — Nachdem der Kaiser sich längere Zeit ganz dem Eindruck dieser gewaltigen Natur hingegeben hatte, wurde das Frühstück eingenommen, das in großen Körben von den wie Gemsen kletternden norwegischen Pferdchen hier heraufgeschafft worden war. Unter gegenseitigem Austausch der Eindrücke, die man empfangen, und bei manchem fröhlichen Scherz über den sonnigheißen Weg, den man zurückgelegt hatte, wurde der mitgebrachte Proviant aufgezehrt. Nun traten auch die freiwilligen Photographen, Maler Salzmann und Dr. Güßfeld in ihr Recht. — Letzterer hatte eben ein Gruppenbild aufgenommen, **als plötzlich ein gewaltiges Krachen erfolgte und vor den Augen des erstaunt aufspringenden Kaisers mit einem furchtbaren, donnerähnlichen Schlage das Eisthor des Gletschers zusammenstürzte.** Die schweren Eismassen, die den Bogen des Thores gebildet, hatten sich losgelöst und waren dumpf dröhnend in den Bach gestürzt. Viele Zentner schwere Eisblöcke sprangen wie Bälle über Felsen und Geröll hinab und wälzten sich in wuchtiger Schwere durch das strudelnde und hochaufschäumende Wasser. Alle Anwesenden standen wie gebannt vor diesem überwältigenden Schauspiel und schauten schweigend auf diesen imponirenden Ausbruch der elementaren Naturkräfte. Dem ersten folgte bald ein zweiter Sturz von geringerer Bedeutung. Kurz nach 12 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, auf dem eine Zeit lang noch die rollenden Eisblöcke die Wanderer begleiteten, bis die Blöcke einer nach dem anderen an den Felsen zerschellten oder an den großen Steinen sich festlagerten; kleine Eisstücke schwammen mit bis hinab zum See.“

— Die **Konkurrenz wohlhabender Frauen und Mädchen mit armen Näherinnen und Stickerinnen** ist eine alte Klage. Auch der neueste Bericht der Gewerbekammer Leipzig schließt sich dieser Klage an. „Wesentlich berechtigter, heißt es daselbst, als die fortgesetzten Klagen verschiedener ohnehin schon gut bezahlter männlicher Arbeiter erscheinen die nur wenig an die Oeffentlichkeit gelangenden Klagen mancher weiblicher Arbeiter, z. B. der Stickerinnen, Näherinnen u. a. Die überaus kärglichen Löhne in diesen Branchen sind hauptsächlich dadurch hervorgerufen worden, daß eine nicht geringe Anzahl Mädchen und Frauen aus besseren (soll wohl heißen besser situirten? D. R.) Ständen, die den Verdienst lediglich zur Bestreitung von Nebenausgaben, d. h. als sogenanntes Taschengeld verwenden und infolge dessen die Höhe desselben nicht in Betracht zu ziehen nöthig haben, sich — besonders in der Stickereibranche — zur Uebernahme derartiger Arbeiten geradezu drängen und dadurch denjenigen Arbeiterinnen, die von dem Ertrag ihrer Arbeit leben müssen, eine schwere und keineswegs schöne Konkurrenz bereiten.“ Es möge zur Erklärung dieser Erscheinung bemerkt werden, daß sich auch unter diesen Damen sehr viele befinden, welche den Nebenverdienst durch Stickereien nicht nur als Taschengeld betrachten, sondern die unter dieser Form nur eine thatsächliche Nothlage der Familie zu verbergen suchen. Die Ansprüche, welche an das gesellschaftliche Auftreten kleinerer Beamten und Geschäftsleute gestellt werden, stehen vielfach mit dem Verdienst derselben nicht in angemessenem Verhältniß und es verdient deshalb nur Anerkennung, wenn die weiblichen Mitglieder der Familie den Verdienst vermehren helfen. Um so mehr muß es aber bedauert werden, wenn wohlhabende Damen nur deshalb zu einer industriellen Nebenbeschäftigung greifen, um einige Groschen für ihre Näschereien wöchentlich mehr ausgeben zu können. Für diese wäre es viel besser, wenn sie mehr selbstthätig in der meist doch größeren Hauswirthschaft mitwirken wollten. Die Noth, welche sie durch ihre „Mitarbeit“ ihren ärmeren Mitschwestern verursachen, wird von diesen gewiß mit mehr Bitterkeit empfunden, als die Entbehrungen kleiner Näschereien verursachen können. Ueber die Ausdehnung der Damenarbeit einen sicheren Anhalt zu gewinnen, dürfte allerdings sehr schwer sein; die Geschäftsleute sind in diesem Punkte sehr verschwiegen und die Damen selbst haben ja ihre besonderen Gründe, ihre Konkurrenz möglichst diskret zu betreiben.

— **Als Aerzte haben sich niedergelassen** die Herren: Dr. Müllerheim, Krakauer, Dr. van Ackeren, v. Manger, Dr. Below, Ludw. Friedländer, sämmtlich in Berlin, Dr. Glitsch in Niesky, Dr. Feige in Rengersdorf, Dr. Eschweiler in Seidorf, Dr. Gottschalk in Wolkramshausen, Dr. Ebert in Suhl, Dr. Fichtel in Linden, Wehland in Ahlden, Dr. Sievers in Uelzen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. Juli. Die „Association Générale des Etudiants de Paris“ hat Namens der **Pariser Studentenschaft** eine Einladung an die hiesigen Studenten gerichtet, sich durch eine Abordnung bei der festlichen Eröffnung der neuen Sorbonne am 5. August vertreten zu lassen. Die Einladung wurde zwar am schwarzen Brette der Universität angeschlagen, wird aber erfolglos bleiben, da die überwiegende Mehrzahl der Studenten bereits in den Ferien abwesend ist.

* **Wien**, 15. Juli. Die Ausstandsbewegung der Kohlenarbeiter im Bezirk Köflach-Leoben-Neuberg in Steiermark hat einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß aus Graz **Truppen** dorthin geschickt werden mußten. Für heute wird der Ausbruch des **allgemeinen Arbeitsausstandes** erwartet.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juli. General **Boulanger** präsidirte gestern Abend einem **Banket** im Alexandra-Palast, welchem 5000 in London lebende Franzosen beiwohnten. Rochefort ergriff als Erster das Wort und erklärte, die nationale Partei habe keine andere Aufgabe, als die Reinigung des Stalles, den Constans zurückläßt und der viel schmutziger sei als der Augiasstall. Boulanger hielt eine große Programmrede, in der er seine Liebe für die Republik betheuerte, für die er den letzten Blutstropfen vergießen wolle. Die ihm untergeschobene Absicht, irgend eine monarchische Restauration vornehmen zu wollen, wies der General als Verleumdung zurück. Ebenso wies er jeden Kriegsgedanken zurück, denn er wisse, daß ein Krieg den Ruin des Vaterlandes zur Folge haben müsse. Er wolle bloß Frankreich gerüstet sehen, um ungerechte Angriffe abzuwehren. Bezüglich der Wahlen erklärte Boulanger, sein Sieg sei unbedingt gesichert. Keine offizielle englische Persönlichkeit wohnte dem Banket bei.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 13. Juli. Endlich, acht Monate nach der **Entgleisung des kaiserlichen Zuges** zwischen den Stationen Borki und **Taranowka** der Kursk-Charkow-Asower Bahn, wird ein Auszug aus einem amtlichen Protokoll über die Entgleisung veröffentlicht, und zwar ein Protokoll, das am **17. November** vorigen Jahres aufgenommen worden ist! Es ist ein Protokoll über eine in Charkow abgehaltene Versammlung von Sachverständigen unter Vorsitz des Oberprokurators Koni. Nachdem dieselben in den vorangegangenen Tagen aufs Eingehendste Alles besichtigt und untersucht, sollten sie sich über die folgenden sechs Fragen aussprechen: 1) Welche Unregelmäßigkeiten, Mängel und Unkorrektheiten haben sich in dem Bestande des Zuges herausgestellt? 2) Welche Unregelmäßigkeiten u. s. w. in dem Zustande und in der Unterhaltung des Bahnweges? 3) Ergaben sich aus den Bedingungen der Bewegung, der Zusammenstellung und Leitung des Zuges Umstände, welche direkt oder indirekt auf die Gefährdung des Zuges einwirken konnten? 4) An welchem Punkte der Bahn und mit welchem Theil des Zuges begann die Entgleisung? 5) Welches war die Ursache der Entgleisung? 6) Woher war die Entgleisung von so zerstörenden Folgen gewesen? Die **erste** Frage wurde dahin beantwortet, daß erstens die Verbindung zwischen Wagen und Gestell bei den Waggons keine genügend feste gewesen, daß zweitens in dem vorderen Theil des Wagens des Ministers der Wegeverbindungen die die Bewegung vermittelnden Theile unregelmäßig fungirten und daß drittens die Bremsvorrichtungen beim Zugführer und beim Waggon des Thronfolgers nicht in Ordnung waren. Zur zweiten Frage erklärten die Sachverständigen, daß das Profil der Bahn an der Entgleisungsstelle dem ursprünglich von der Regierung bestätigten Profil nicht entspricht, daß dasselbe aber nicht der Art wäre, daß eine Gefährdung der Züge dadurch bewirkt würde. Die Schwellen sind zwar an den Seiten, die im Sande liegen, hin und wieder bis zu einem Zoll Tiefe etwas angefault (sie waren vor zwei Jahren gelegt worden), doch wurde dadurch an den Stellen, an welchen die Schienen befestigt waren, die Festigkeit nicht beeinträchtigt, weshalb die Sachverständigen den Zustand der Schwellen für befriedigend, sowie die Sicherheit der mit der durch das Reglement bestimmten Schnelligkeit rollenden Züge für ausreichend verbürgt erachteten. In allen übrigen Theilen des Bahnbaues an der betreffenden Stelle seien Unregelmäßigkeiten nicht wahrnehmbar gewesen. In Bezug auf die dritte Frage wurde erklärt, daß bei den kaiserlichen Zügen nach jeder Richtung hin Abweichungen bis zu einem durch die Praxis noch nicht genügend erprobten Grade stattfinden, daß dieselben sich überhaupt unter völligen Ausnahme-Bedingungen bewegen. **Der in Rede stehende kaiserliche Zug ging in seiner Zusammenstellung um mehr als anderthalb Mal über die äußersten, für solche Züge statutenmäßig festgesetzten Grenzen hinaus.** Einige Bahnen mit schwerem Profil sind deshalb gezwungen, solche Züge durch Verbindung der Passagierzug-Lokomotive mit einer Güterzug-Lokomotive zu führen. Die Einstellung schwerer Waggons in die Mitte des Zuges zwischen leichten, die Abwesenheit irgend welcher ausreichender Signalisirung zwischen Waggons und Lokomotiven, der Mangel der Einheit in den Anordnungen über die Schnelligkeit der Bewegung, die Verletzung der festgesetzten Regeln der Bewegung von Seiten der Personen, welchen die Oberaufsicht über die Zusammenstellung des kaiserlichen Zuges zukommt, die wenig zweckentsprechende Vertheilung im Zuge derjenigen Personen, welche das Zugpersonal kontrolliren und überhaupt über die Sicherheit des Zuges zu wachen haben — dies Alles setzte den kaiserlichen Zug Verhältnissen aus, welche der Sicherheit der Bewegung ungünstig waren. Außerdem machen die Sachverständigen als ungünstige Einflüsse namhaft: 1) Die Schwierigkeit der richtigen Lenkung des Zuges durch das Zugpersonal in Folge der Unkenntniß der Zusammenstellung des Zuges und in Folge der Beseitigung des Personals von der unmittelbaren Handhabung der Bremsvorrichtung. 2) Die Unsicherheit in der Führung der Lokomotive als Folge des Strebens, zwei entgegengesetzten Aufgaben zu genügen; die festgesetzte Geschwindigkeit von 41 Werst pro Stunde einzuhalten und zugleich dem geäußerten Wunsch, die Verspätung des Zuges zu kürzen, zu dienen (dieser Wunsch ging **direkt vom Kaiser aus**). Die vierte Frage wurde dahin beantwortet, daß zuerst die Lokomotive oder der Tender entgleist sein müsse. Die fünfte Frage nach den Ursachen der Entgleisung fand ihre Beantwortung dahin, daß dieselbe hervorgerufen sei durch die Schwankungen der ersten Lokomotive in einer die Bewegung gefährdenden Weise in Folge allzugroßer, dem gegebenen Typus der Lokomotive nicht entsprechender Rollgeschwindigkeit. Ueber die sechste Frage geben die Sachverständigen ihr Urtheil dahin ab, daß die Ent-

---

Der Wildbach.

Von Fernando **Martini**.

(Nachdruck verboten.)

Es war schon nahe dem Sonnenuntergange, als ich auf einer meiner Wanderungen durch die Berge Tirols, unfern von Trient, sehr ermüdet und vor Durst fast verschmachtend an eine einsame Hütte klopfte. Niemand antwortete. Erst auf mein wiederholtes und diesmal stärkeres Pochen ließ sich eine tiefe Männerstimme vernehmen:

— Was wollt Ihr?

— Einen Trunk Wasser.

— Kommt weiter.

Ich stieß die Thüre auf und trat in eine niedrige und enge Stube, welche einen eigenthümlichen Anblick bot. Die Wände ringsum zeigten große feuchte Flecken, der Mörtel war theils abgebröckelt, theils rissig und aufgetrieben. Der Thüre gerade gegenüber, an der dem Berge zugekehrten Wand, gewahrte ich einen kreisrunden, ziemlich frischen Anwurf, als ob hier erst kürzlich ein Loch vermauert worden wäre. An dieser Stelle hingen ein Frauenrock und ein Kruzifix. Zur Linken befand sich ein großer, offener Feuerherd, wie selber in Italien am Lande überall üblich ist, in der Mitte der Stube standen ein roh gezimmerter Tisch, um diesen einige zerschlissene Strohsessel mit einfachem Schnitzwerk an der Lehne. Zusammengekauert an dem Herde saß ein Mann von herkulischen Formen, dessen Haut so schwarz war, wie ich mir dies bei einem Europäer kaum möglich gedacht. Seine Bekleidung bestand in einer Jacke und bis zu den Knieen reichenden Beinkleidern von kastanienbrauner Farbe. Die Waden, von gleicher Färbung wie die Beinkleider, waren nackt, die Füße staken in einem Paar großer, plumper Schuhe mit eisenbeschlagener Holzsohle. Seinen Kopf bedeckte eine runde Mütze von blauer Wolle, unter welcher die krausen, glänzend schwarzen Haare auf die Schulter herunterfielen. Mit einem weißen Holzstabe stand er eben im Begriffe, die noch rauchende Polenta zu zerschneiden. An der anderen Seite des Herdes saßen zwei kräftige, halbnackte, schmutzige Knaben und schauten mit einem Auge mich, mit dem anderen die Polenta an. In ihren Gesichtern sah man deutlich Erstaunen und Neugierde, aber noch größeren Hunger.

Nachdem der Mann jedem der Knaben ein Stück Polenta hingeworfen, erhob er sich, spülte ein Glas aus, füllte es aus einer Flasche mit Wasser und stellte es auf den Tisch.

— Trinkt, sagte er kurz.

Ich trank, dankte und wäre gegangen, wenn nicht in dem Aussehen dieses Zimmers, noch mehr aber in den Zügen dieses Mannes etwas gelegen hätte, das meine Neugierde in nicht geringem Grade erregte.

— Habt ihr nicht etwas gute Milch, wie man sie bei euch im Trientinischen zu finden gewohnt ist? fragte ich, um einen Vorwand zu haben, noch bleiben zu können.

Der Mann nickte bejahend mit dem Kopfe. Einer der Knaben ging hinaus und kehrte bald darauf mit einem kleinen hölzernen Napfe voll der vortrefflichsten Milch zurück.

Ich leerte das mir dargereichte Gefäß auf einen Zug, dann frug ich:

— Was kostet sie?

— Nichts.

— Wieso nichts? . . . . Gut übrigens, wir werden die Sache so machen. . . . . Aus meiner Börse eine Lira nehmend und sie dem Knaben reichend, fuhr ich fort: — Da hast Du, Kind! . . . Gieb das Deiner Mutter.

Ich hätte gewollt, dieses Wort wäre ungesprochen geblieben, so groß war die Wirkung, welche es auf den Mann übte. Er schlug beide Hände vor sein Gesicht, sank wie gebrochen auf einen Stuhl und murmelte:

— Sie haben keine Mutter mehr.

Ich fühlte mich vom tiefen Mitleide bewegt, ergriff die rauhe Hand des Bergbewohners und sagte: — Fasse Muth; man muß alle Schickungen mit Geduld ertragen.

War es der Händedruck oder der Ton meiner Stimme, die den Weg zu seinem Herzen fanden, genug er ließ die Hände sinken und schaute mich mit einem dankbaren Blicke an.

— Wann ist Euch das Unglück geschehen? frug ich theilnahmsvoll.

— In der kommenden Woche wird es ein Monat werden.

— An welcher Krankheit?

— Sie war siebenundzwanzig Jahre alt, gesund und frisch wie ich. Er schwieg einen Augenblick, dann fuhr er fort:

— Fünf Tage schon hatte es ununterbrochen geregnet und die Etsch begann hoch zu gehen, da sagte ich zu meinem Weibe: „Maria, ich werde das Vieh auf den Berg hinauf treiben, man kann am Ende doch nicht wissen . . . Wenn das so fortmacht und das Wasser in den Stall eindringt, so sind wir Bettler! Ich werde auch die Knaben mit mir nehmen.“ Maria wollte davon nichts hören. „Bleibe lieber da bei mir“, bat sie mich. „Das Wetter beginnt sich schon zu klären und kann so nimmermehr lange anhalten.“ Ich trat auf die Thürschwelle und schaute hinaus. Ringsum nichts als dichtes schwarzes Gewölk. Besorgt kehrte ich zurück und sagte: „Es wäre besser, auch Du kämst mit mir, Maria“. Da schrie sie auf: „Was fällt dir denn ein, bei der heiligen Mutter Gottes, mit dem Kinde an der Brust! Bei diesem Regen, dieser Kälte! Du siehst doch, daß der arme Wurm hier am Feuer zittert. Daran ist gar nicht zu denken, daß ich da hinauf mitkomme! Haben doch schon mein Vater und Großvater in dieser Hütte gewohnt, was soll mir

gleisung deshalb von so zerstörenden Folgen gewesen ist, weil die beiden schwersten Waggons, beide ohne Bremsvorrichtung, sich in der Mitte des Zuges befanden, und der eine aus den Schienen gegangene Waggon sich so ungünstig stellte, daß er plötzlich die Bewegung der folgenden Waggons hemmte. — Das ist Alles, was der jetzt veröffentlichte Auszug über die Katastrophe, so weit deren Ursachen amtlich ermittelt sind, aussagt. Irgend welche Namen der Schuldigen werden nicht genannt, was auch, nachdem ein kaiserlicher Gnadenakt Allen Verzeihung hat angedeihen lassen, nicht mehr angebracht wäre. Das Wesentlichste an der Sache ist, daß durch dies Protokoll die Kursk-Charkow-Asower Bahn fast vollständig reingewaschen wird und alle Schuld auf diejenigen, welchen die Zusammenstellung und Leitung des kaiserlichen Zuges anvertraut war, zurückfällt, also hauptsächlich auf den ehemaligen Minister Poßjet, den Kommandeur des Zuges General Tscherewin und dem Regierungs-Inspektor Baron Taube.

* **Petersburg**, 15. Juli. Die „Nowoje Wremja“ benutzt den von der französischen Regierung bewirkten Ankauf des Milletschen Gemäldes „Angelus“, für das ein riesiger Preis bezahlt worden ist, zu den schärfsten Anklagen gegen die französische Regierung, welcher leichtsinnige Verschleuderung von Staatsgeldern vorgeworfen wird. Wie es scheint, so bemerkt dazu ganz richtig das „B. T.“, würde es der künftige Alliirte Frankreichs lieber sehen, wenn die von der französischen Regierung für Kunstzwecke gemachten Ausgaben lediglich für militärische Bedürfnisse verwendet würden.

S. VIII. Bundesschießen des Märkisch-Posener-Schützenbundes.

Posen, den 15. Juli.

Der zweite Tag des Bundesschießens hatte ebenfalls bis zum Nachmittage unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Das Schießen hatte schon bald nach 6 Uhr Morgens auf allen Ständen begonnen. Während desselben konzertirte die Kapelle des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47. Nachmittags um 3 Uhr wurde das Konzert fortgesetzt, und um 4 Uhr begann das Konkurrenzschießen um 2 silberne Kreuze und Ehrengaben. Nach Beendigung des Schießens wurde pünktlich um 7 Uhr zur Proklamirung des Bundeskönigs und der drei Ritter geschritten. Die anwesenden Bundesschützen nahmen vor der Kolonnade Aufstellung, in welcher sich die Insignien des Königs, die Ehrengeschenke, die Vertreter der Stadt Posen und der Bundesvorstand befanden. Nach einigen einleitenden Worten macht der Bundesvorsitzende bekannt, daß Herr Beil (Samter) die Königswürde mit 64 Ringen erlangt habe und Herr Korduan (Posen, Schilling-Schieß-Verein) mit 64 Ringen erster, Herr Franke (Samter) zweiter und Herr Heinrich (Posen, Schilling-Schieß-Verein) dritter Ritter geworden sei. Der Bundeskommandant dekorirt nunmehr feierlich den König und die Ritter mit den vorgeschriebenen Insignien und bringt zum Schlusse ein Hoch auf dieselben aus. Nachdem Stadtrath Rump in einer kurzen Ansprache seiner Freude über das Gelingen des schönen Festes Ausdruck gegeben und die tüchtigen Leistungen der Schützen hervorgehoben hat, die auch in ernsten Zeiten dem Vaterlande treu zur Seite stehen und ebenso sicher die Feinde desselben treffen würden, wird zur Ueberreichung der Ehrenpreise geschritten. Beide Ehrenpreise von Posen sind in der Stadt geblieben; den silbernen Pokal mit den Inschriften: „Ehrengabe der Stadt Posen zum VIII. Bundesschießen“; und „dem Märkisch-Posener Schützenbunde, Posen, den 14. Juli 1889. Der Magistrat und die Stadtverordneten“ erhielt Schneidermeister Schnabel von hier, unter einer Ansprache Seitens des Herrn Stadtraths Rump, als ersten Preis, während Herr Kretschmer (Posen) als zweiten Preis die goldene Uhr erhielt, deren Etui in Silberdruck die Worte trug: „Zum VIII. Bundesschießen dem Märkisch-Posener Schützenbunde, Posen, den 14. Juli 1889; die Kapsel trug auf der Innenseite die Worte: „Ehrengabe der Stadt Posen den 14./7. 89“, der Magistrat und die Stadtverordneten“. Den dritten Ehrenpreis, das von den Damen des Schilling-Schieß-Vereins gestiftete Seidel mit silbernem gravirtem Deckel, erhielt Herr Balzerek (Samter); und den vierten Preis, ein silbernes Serviettenband, Herr Spiegel (Budewitz). Außerdem erhielt der beste Schütze jeder einzelnen Gilde ein silbernes Kreuz. Die beiden silbernen Konkurrenzkreuze erhielten Herr Arndt (Budewitz) und Herr Gabrielski (Schneidemühl). Nach jeder einzelnen Preisvertheilung wurden Hochs auf die Gewinner ausgebracht und, nachdem Herr Stadtrath Rump in üblicher Weise zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, unter den Klängen der Nationalhymne, ausgebracht hatte, wurde das diesjährige Bundesschießen durch den Vorsitzenden geschlossen. Derselbe dankte den Festgenossen für die zahlreiche Theilnahme und sprach den Wunsch aus, sie im nächsten Jahre in Samter ebenso zahlreich begrüßen zu können. Den Schluß des Abends bildete ein Tanzkränzchen, welches die Anwesenden in heiterster Stimmung noch lange zusammen hielt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Oppeln**, 15. Juli. [Eisenbahnunfall.] Am 13. d. Mts fand ein Eisenbahnunfall auf der Strecke zwischen Oppeln und Groschowitz statt. Der gegen Morgen in Oppeln von Groschowitz ankommende Posener Kohlenzug mußte aus Betriebsrücksichten vor dem Bahnhofe längere Zeit halten. Unterdessen war ein märkischer Güterzug, welcher in Groschowitz fahrplanmäßig Durchfahrt hat, von Gogolin abgelassen worden. Durch ein noch nicht aufgeklärtes Zusammenwirken unglücklicher Umstände hatte dieser Güterzug das Signal zur Durchfahrt in Groschowitz erhalten und fuhr ungehindert das starke Gefälle nach Oppeln hinab; durch einen nicht lange zuvor aufgestiegenen Nebel in der Aussicht gehindert und durch das sich unerwartet zeigende, vielleicht ungünstig angebrachte rothe Signal am Schluß des haltenden Zuges jedenfalls beirrt, vermochte der Lokomotivführer nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Mit noch bedeutender Kraft fuhr der eine Zug auf den anderen. Eine ganze Anzahl Kohlenwagen, sowie einige Wagen aus dem auffahrenden Zuge wurden aus dem Geleise geworfen und zum Theil zertrümmert. Auch der vordere Theil der Lokomotive ist sehr stark beschädigt worden. Von dem Fahrpersonal ist niemand verunglückt. Der den Schluß bedienende Bremser soll in Folge eines hörbaren Rollens auf den Schienen das Herannahen eines Zuges vermuthet und den im nächsten Bahnhäuschen befindlichen Streckenwärter leider zu spät darauf aufmerksam gemacht haben; nur hierdurch ist er einem sicheren Tode entgangen. Infolge des Zusammenstoßes waren beide Geleise gesperrt. Die folgenden Güterzüge erlitten infolge dessen eine mehrstündige Verspätung.

Lokales

Posen, 16. Juli.

d. **Kiączyn oder Kiontschin?** Unter dieser Spitzmarke bringt der „Kuryer Poznanski“ in seiner gestrigen Nummer an leitender Stelle einen längeren Artikel, in welchem er es für verwerflich und rechtswidrig hält, daß amtlich für die im Kreise Samter gelegenen, nach polnischer Schreibweise bezeichnete Ortschaft Kiączyn die deutsche Schreibweise „Kiontschin“ in Gebrauch komme. Um die letztere Schreibweise nicht aufkommen zu lassen, hat der Gutsherr dieser Ortschaft, ein Herr v. Lubienski, sich durch den Landtagsabgeordneten v. Czarlinski an den Minister des Innern gewandt, die offizielle Schreibweise „Kiączyn“ verlangend. Auf wiederholtes Anfragen des Abgeordneten v. Czarlinski ist Letzterem unter dem 22. v. M. nachstehendes Antwortschreiben zugegangen:

„In Erwiderung des gefälligen Schreibens vom 23. v. M. betreffend die Schreibweise des Ortsnamens Kiączyn, theile ich Ew. Hochwohlgeboren mit, daß die in der Angelegenheit meinerseits angeordneten Erhebungen, bei welchen die von Ihnen überreichten Schriftstücke zur Berücksichtigung gelangen, noch nicht zum Abschlusse gebracht sind und ich mir deshalb die Rücksendung dieser Schriftstücke noch ergebenst vorbehalte. Der Minister des Innern. Herrfurth.“

Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß die deutsche Schreibweise des Wortes „Kiontschin“ sich mit der Aussprache der polnischen Benennung Kiączyn vollständig deckt. Der Pole schreibt grundsätzlich alles phonetisch d. h. so, wie er es nach seiner Schreibweise ausspricht z. B. „Szyller“ anstatt Schiller, „Szulc“ anstatt Schulz, „Wurceldorf“ anstatt Wurzeldorf, „Gete“ anstatt Goethe. Angesichts dieses Umstandes kann man es weder dem deutschen Publikum noch der Regierung verargen oder darin eine Härte gegen die Polen und deren Sprache sehen, wenn auch die Deutschen bei der Schreibweise eines polnischen Eigennamens, ohne an dessen ursprünglicher polnischer Aussprache etwas zu ändern, nach phonetischem System verfahren.

* **Die vierte Klasse der Personenwagen.** Unter den Vorwürfen, welche die „Köln. Ztg.“ vor einiger Zeit gegen Herrn von Maybach erhob, befindet sich auch der, daß er die Ausdehnung der vierten Eisenbahnwagenklasse begünstigt habe. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Vorwürfe zurückgewiesen, kommt heute die „Köln. Ztg.“ auf den Gegenstand zurück und sagt darüber Folgendes: „Ein Sitzplatz ist der niedrigste Grad von Bequemlichkeit, den eine Bahnverwaltung ihren Fahrgästen bieten muß; eine Vermehrung der Wagen 4. Klasse in ihrem jetzigen Zustande der Einrichtung können wir nicht ernst genug beklagen, und wir möchten aufs dringendste die Eisenbahnverwaltung bitten, den Mitgliedern der Direktionen und Betriebsämter statt der Freikarten 1. Klasse Freikarten 4. Klasse zu geben; da die Stehwerkzeuge der Herren schwerlich anderer Natur sind, als die der jetzigen Passagiere 4. Klasse, so glauben wir, würden die Schreie des Entsetzens, welche die Herren auf jeder Weiche ausstoßen würden, so zu den Ohren unserer Spitzen der Behörden emporhallen, daß bald das Todesurtheil über diese 4. Klasse gefällt werden würde. Auch der Trost, daß jetzt die Fahrgäste 4. Klasse, denen man die Freigepäckvergünstigung nicht giebt, sich auf ihre Koffer und Körbe niederlassen können, die man sie jetzt gewissermaßen zwingt, in die Wagen mit hineinzuschleppen, kann uns nicht gefallen. Man sorge im Gegentheil dafür, die ganze Einrichtung des Freigepäcks abzuschaffen und die Gebühren für die Beförderung des Gepäcks so niedrig zu setzen, daß Jedermann ohne Bedenken und Zögern sein Gepäck dem Gepäckwagen anvertraut! Die Ausstattung der Wagen 4. Klasse mit Sitzgelegenheit, bedeutet selbstredend Abschaffung der 4. Klasse; denn das Fehlen der Sitzgelegenheit ist der einzige wesentliche Unterschied zwischen Wagen 3. und 4. Klasse.“ Die Sache bedarf einer unbefangenen Erwägung. Für längere Touren erscheint in der That die 4. Klasse eine harte Tortur zu sein. Auf der anderen Seite läßt sich nicht verkennen, daß sie für die Erleichterung des Marktverkehrs sich als nützlich erwiesen hat. Die Bauersleute, die zu Markte fahren, können ihre offenen Körbe unmöglich in der Gepäckexpedition aufgeben und die Wagen der 4. Wagenklasse sind sehr geeignet, es ihnen zu erleichtern, dieselben bei sich zu behalten. Die Frage ist für die gesammte ärmere Bevölkerung von einer solchen Wichtigkeit, daß eine eingehende und unbefangene Erörterung derselben dringend geboten erscheint.

S. **Ertrunken**. Der 26jährige Arbeiter Valentin Dolinski von hier ist gestern Nachmittag zwischen 7 und 8 Uhr in der Cybina beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Vermischtes.

† **Zusammenstoß auf der Eisenbahn.** Gestern Nachmittag hat uns ein Privattelegramm aus Breslau gemeldet, daß in Sagan ein Güterzug auf einen anderen aufgefahren sei und sieben beladene Wagen vollständig zertrümmert habe; außerdem sind die Lokomotive und drei andere Woggons erheblich beschädigt. Eine Mittheilung des „B. T.“ bestätigt die Nachricht und ergänzt sie wie folgt: Am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhofe in Sagan ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Der Güterzug Nr. 2011, der eben von Sorau eingelaufen war, wurde auf das Verbindungsgeleise Gassen-Arnsdorf zurückgeschoben, woselbst in demselben Augenblicke der Zug Nr. 2041 vorüberfahren wollte. Das hohe Strauchwerk der auf dem Bahnhofe befindlichen Anlagen machte den Zugführer ein rechtzeitiges Bemerken der Gefahr unmöglich. Mit furchtbarem Krache fuhr die Maschine 1188 auf die Güterwagen. Sieben Wagen und die Maschine wurden zertrümmert und bohrten sich tief in den Bahnkörper ein, die Weichenstellungen und Schienen demolirend. Mehrere Wagen wurden eingedrückt, Puffer abgebrochen und verbogen. Die Wagen waren theils mit Bahngütern, theils mit Stückgut, Chili Salpeter ꝛc. beladen. Ein Bremser wurde von seinem hohen Sitze weit fortgeschleudert kam aber mit leichten Verletzungen davon. Sonst sind Personen glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Unfallstätte bietet einen schrecklichen Anblick. Mit den Abräumungsarbeiten ist sofort begonnen worden.

† **Ueber Distanceritte** preußischer Offiziere veröffentlicht das „Militär-Wochenblatt“ folgende Berichte: I. Das Offizierkorps des Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10, fünf Unteroffiziere des Regiments und der Avantageur Freiherr v. d. Recke unternahmen am 28. Juni einen Distanceritt nach Hannover, um den am 29. und 30. Juni dort stattfindenden Rennen beizuwohnen. Es wurde um 2 Uhr Morgens von Stendal aufgebrochen, in Vorsfelde, der ungefähren Hälfte des Weges, die Pferde gewechselt und Abends 8 Uhr Hannover erreicht. Die 162 Km. betragende Wegestrecke wurde somit — die etwa 2½ Stunden betragenden Rastpausen eingerechnet — in 18 Stunden zurückgelegt. In gleicher Weise und in derselben Zeit wurde am 1. Juli der Rückmarsch ausgeführt. Reiter und Pferde waren sowohl nach dem Hin- wie nach dem Rückmarsch vollständig gesund und zeigten keine Spur irgend welcher Ermüdung. II. Premierlieutenant Seiffert vom 1. Ulanenregiment hat die Strecke von Spandau nach seiner Garnison Militsch in Schlesien zu Pferde in fünf Tagen zurückgelegt. Das hierzu benutzte Pferd war eine siebenjährige aus England importirte Halbblutstute, welche zu obigem Ritt nicht besonders vorbereitet war. Trotzdem hat dieselbe den Ritt vorzüglich durchgehalten, hat während desselben keinerlei Spuren von Ermüdung gezeigt und trotz der großen Hitze stets gut gefressen. Der benutzte Weg führte von Spandau über Wilmersdorf, Schöneberg, Britz, Köpenick, Erkner, Fürstenwalde, Müllrose, Fürstenberg, Krossen, Rothenburg, Saabor, Kontop, Slawe, Fraustadt, Sarne nach Militsch. Die Strecke beträgt, Luftlinie gemessen, 320 Km. Mit Wegekrümmungen kommen auf den Tag durchschnittlich 65—70 Km.

† **Glarus**, 14. Juni. Zwischen Schwanden und Millödi stürzte in Folge Wolkenbruches gestern Nachmittag ein Wildbach vom Glärnisch. Die ganze Gegend ist meterhoch mit Steinen und Schutt überdeckt. Die Häuser stehen unter Wasser; mehrere Personen wurden getödtet.

---

denn hier geschehen!“ Ich mochte bitten wie ich wollte, sie war nicht zu bewegen mit mir zu gehen. Unmittelbar an dem Stall vorüber, hinter dem Hause kommt die Torrente herunter; das Vieh mußte also auf alle Fälle fort. Ich blieb bei meinem Entschlusse und trieb die Thiere hinauf in's Gebirge; auch die beiden Knaben nahm ich mit mir. Gegen Abend sah ich dort droben nach und fand die Torrente so angeschwollen, daß ich Lust hatte, nach Hause zurückzukehren. Wie aber sollte ich die Thiere wieder herunterbringen? Die armen Geschöpfe sich selbst überlassen, konnte ich doch auch nicht. Unschlüssig setzte ich mich in meiner Berghütte nieder und betete zu Gott, er möge dem Unwetter Einhalt thun. Eine halbe Stunde lang schien auch der Regen etwas nachzulassen, dann aber entlud sich ein förmlicher Wolkenbruch. Jetzt war an ein längeres Zögern nicht mehr zu denken; ich nahm die beiden Knaben auf meine Arme und machte mich auf den Weg. Kaum hatte ich zwanzig Schritte gemacht, so hörte ich hinter mir ein furchtbares Getöse. Das Wasser schwemmte die Fichten herunter, die man in den Bergen vor einigen Tagen gefällt und des eingetretenen schlechten Wetters wegen liegen gelassen hatte. Ich suchte nach einem mir bekannten Steige, konnte aber keine Spur davon entdecken. Nun erhob sich auch noch ein Sturm, der mir die Kinder fast aus den Armen riß und ich mich kaum aufrecht zu erhalten vermochte. „Es ist zu Ende mit uns“, sagte ich zu mir selbst, „wir müssen erfrieren.“ Von den Bergen rollten Erde, Bäume, Felsblöcke herunter und an uns vorüber; es war fast ein Wunder, daß wir nicht zerschmettert wurden. Oft glitt mein Fuß in der Dunkelheit aus und ich stürzte hin; immer aber raffte ich mich wieder auf und schritt vorwärts so rasch ich nur konnte. Hundert Schritte nur war ich noch von hier entfernt, als ich ein furchtbares Rauschen und Toben vernahm. „Barmherziger Gott“ schrie ich, „die Etsch hat den Damm durchbrochen!“ Ich wollte weiter vorwärts dringen; es war unmöglich, das Wasser reichte mir bis an den Hals. Da hörte ich vom Hause her einen gräßlichen Aufschrei! . . . Es war die Stimme meines Weibes! „Die Mutter, die Mutter!“ jammerten meine beiden Knaben; „Maria, Maria!“ schrie ich wie ein Rasender, kaum mehr meiner Sinne mächtig. Großer Gott! ich erhielt keine Antwort. Bis zum Morgengrauen stand ich mit meinen weinenden, zitternden, vor Frost halb erstarrten Kindern im Wasser; bis zum Morgengrauen rief ich nach meinem armen Weibe, doch vergebens. Mit Tagesanbruch fiel das Wasser und auf einem anderen Wege gelangte ich hierher. Wäre Maria im Hause geblieben und auf den Dachboden geeilt, wäre sie gerettet gewesen. Als sie aber durch die Thüre nicht mehr zum Hause hinauskonnte, versuchte sie es in ihrer Todesangst, die Mauer gegen den Berg hin mit einem Hammer zu durchbrechen um von dort auf die Höhe zu gelangen. Nachdem es ihr gelungen eine Oeffnung zu machen, drang das Wasser der Torrente durch dieselbe ein und riß Alles mit sich fort. Als ich hierher kam, war die Stube wie ausgefegt. Mir ist nichts geblieben, als jenes Kleid, welches dort an der Wand hängt; ich fand es in den Feldern an einer Hecke.

— Und das Kind?

— Das Kind wurde dort unten in der Ebene aufgefunden. Jene Nacht hat noch mehrere andere Opfer gekostet, doch fand man sämmtliche Leichen, nur die meiner unglücklichen Maria nicht. So habe ich nicht einmal den Trost, an ihrem Grabe beten zu können.

Mit diesen Worten erhob er sich, ging zur Wand, barg sein Gesicht in dem Kleide, dem Einzigen, das ihm von seinem Weibe als Andenken zurückgeblieben und weinte bitterlich.

Bald darauf verließ ich die Hütte und ging zur Torrente. Man hätte nimmer denken sollen, daß dieses jetzt so harmlos scheinende kleine Wasser, das nur mühsam zwischen den Steinen seinen Weg zu finden vermochte, im Stande sei, innerhalb weniger Tage zum vernichtenden, Alles verheerenden Strome anzuschwellen.

Vom Büchertisch.

* „**Steeple-Chases.**“ Novellen von Hans Hermann Breslau, Verlag von S. Schottländer. Bei allen drei in diesem Bande vereinigten Novellen („Hindernisse“ — „Reugeld“ — „Ausgebrochen“) deutet schon der Titel die Beziehung zum Reiterleben an. Die geselligen Verhältnisse in Offizierskreisen und in aristokratischen Familien auf dem Lande sind mit Lebendigkeit und Frische aufgefaßt; stellenweise, namentlich in der zweiten Novelle „Ausgebrochen“, zeigt sich auch ein höchst ergötzlicher und doch stets feiner Humor. Das Buch wird überall, wo man für die dort geschilderten Lebensverhältnisse Verständniß hat, dem lebhaftesten Interesse begegnen.

* Die „**Kronprinzen-Nummer**“, das sehr anmuthig wirkende Juniheft der „Deutschen Jugend“, Unterhaltungsschrift für Knaben und Mädchen von 10 bis 14 Jahren, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Gebr. Kröner in Stuttgart, bietet uns ein allerliebstes Frühlings-Geburtstags-Märchen, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gewidmet von Emil Frommel, das Alexander Zick mit überaus graziösen Vignetten schmückt; ferner eine frisch geschriebene, erheiternde Jugenderzählung von E. Wilhelmi, „Das verunglückte Dachsgraben“ mit Illustration von Hermann Vogel; eine Ballade „Hermann Grein“ von Johann v. Wildenradt, mit einem Bilde von A. Bauer, welches den tapfern Löwenkampf des alten Bürgermeisters von Köln darstellt; eine interessante Sage „Der Leander- oder Jungfrauenthurm“ von O. Mühlmann, mit einer farbigen Lithographie nach einer Aquarelle von Eugen Klimsch; einen Pfingstgruß von A. Nicolai; das fesselnde Lebensbild Andreas Hofers von Bernhard Schulze-Smidt, mit Bildern von Defregger, A. Gabl und A. v. Rößler; sinnig Beschauliches von Julius Lohmeyer; eine lustige Alpenreise-Erinnerung „Leckermäulchen“ von M. Reymond, mit Illustration von C. Jutz; Anregungen zu Korbflechtarbeiten von M. Laudien; Sprüche von F. W. Weber; Miscellen, Räthsel, Knackmandeln von R. Löwicke u. a. — Wir empfehlen Eltern und Jugendfreunden wiederholt die anerkannt hervorragendste deutsche Unterhaltungs-Jugendschrift. Preis pro Heft 40 Pf.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 15. Juli. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei ziemlich starker Zufuhr lebhaftes Geschäft zu festen Preisen. Wild, Geflügel. Frisches Reh- und Damwild gefragt. Geflügel ausreichend am Markt. Fische. Die Zufuhren genügten, Aale besonders reichlich. Seezungen wenig am Markt. Das Geschäft verlief ruhig zu wenig veränderten Preisen. Butter. Geschäft ruhig, Preise fest. Käse. Still. Gemüse. Schoten billiger. Obst. Die nicht bedeutenden Zufuhren wurden schlank zu guten Preisen geräumt. Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—60, IIa 42—48, IIIa 30—38, Kalbfleisch Ia 50—60, IIa 38—48, Hammelfleisch Ia 46—50, IIa 38—46, **Schweinefleisch 50—60 Mk. per 50 Kilo.**

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—90 M., Speck, ger. 60—68 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,55, Rothwild per ½ Kilo 38—48, Rehwild Ia. 0,60—0,75, IIa. bis 50, Wildschweine 0,20—0,30, Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten alte 0,90—1,10, junge 1,00—1,20, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,30, do. junge 0,35—0,70, Tauben 0,30 bis 0,45 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 65—77, Zander 80—100, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 80 M., Bleie kleine — M., Aland 56 M., bunte Fische (Plötze rc.) do. 42 M., Aale, große — M., do. mittelgroße 125 M., do. kleine 68—73 M. Krebse, große, p. Schock 7,50—10 M., mittelgr. 3—5 M., do. kleine 10 Centimeter 1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 107—110 M., IIa. 100—105, schlesische, pommersche und posensche Ia. 105,00—108,00, do. do. IIa. 98,00—103,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85 — 90, — Eier. Hochprima Eier 2,45 M., Prima do. 2,35, kleine und schmutzige Eier 2,10 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 3,00 M., do. Rosen- 1,50 M., hiesige neue per 50 Liter 2,00 M., Malta-Kartoffeln — M., Zwiebeln, 4,00 — 5,50 M. per 50 Kilo, Mohrrüben lange per 60 Bund 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Stück 0,10—0,30 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holl. 50—55 M., Kohlrabi, per Schock 0,50 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 1 M., Schoten, per Schffl. 4—4,50 M., Kochäpfel 6—12, Tafeläpfel, diverse Sorten 10,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7,50—8 Mk., Eßbirnen 10—11 M., Kirschen, Werdersche per Tiene 1,25—2,00 M., Stachelbeeren, Werdersche per Tiene 1,50—2,00 M.

Hamburg, 16. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Petroleumauktion. Sämmtliche zum Verkauf gestellte 1000 Barrels prima Weiß 25° Marke Hermann Stursberg u. Comp. und diverse bessere amerikanische Marken zum Durchschnittspreise von 7,09 Mark verkauft. Nächste Auktion am Freitag.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	13. Juli.	15. Juli.
Fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 15. Juli: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	13. Juli.	15. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 15. Juli: Geschäftslos.

Marktpreise zu Breslau am 15. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	17 60	17 40	17 10	16 70	16 40	15 90
Weizen gelber		17 50	17 30	17 —	16 60	16 30	15 90
Roggen		14 60	14 40	14 20	13 90	13 70	13 50
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
Erbsen		15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Raps, per 100 Kilogramm, 29,25 — 27,75 — 26,25 Mark.
Winterrübsen 28,75 — 27,25 — 25,75 Mark.
Sommerrübsen —,— —,— —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein —, —, — Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 Mark.

Breslau, 15. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Bei belanglosem Geschäfte erfuhren Preise am heutigen Markte keine Aenderung.

Weizen unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,90 bis 17,00— 17,60 Mark, gelber 15,90—16,90—17,40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fest, per 100 Kilogr. 14,00 bis 14,40 bis 14,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste fest, per 100 Kilogr. 13,00—14,00, weiße 15,00—16,00 Mark. — Hafer ruhiger, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,80 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 12,00—12,50—13,00 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. 12,00—12,50—13,00 Mark, Viktoria- 14,00 bis 15,00—16,50 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50—19,00 M. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 6,00—7,00—8,00—9—10,75 M., blaue 7,00—8,00—9,90 Mark, Saatlupinen 10,75 Mark. Wicken unverändert, per 100 Kilogr. 13,50 bis 14,50—15,50 Mark. — Oelsaaten fest. Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 29,00 bis 27,50—26,00 M., Winterrübsen 28,50—27,00—25,50 Mark. — Rapskuchen höher, per 100 Kilogr. schlesischer 15,25—16,00 Mark, fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen fester, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,57—15,50 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,25—25,75 M., Hausbacken- 22,25—22,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,80 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

** **Stettin**, 15. Juli. Petroleum. Der Lagerbestand betrug

am 6. Juli d. J.	36 398 Brls.
Angekommen sind von Amerika	2 054 „
	38 452 Brls.
Versand vom 6. Juli bis 13. Juli d. J.	1 747 „
Lager am 13. Juli d. J.	36 705 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 17 372 Brls., in 1887: 60 121 Brls., in 1886: 20 372 Brls., in 1885: 91 383 Brls., in 1884: 44 532 Brls., in 1883: 69 932 Brls., in 1882: 74 240 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 13. Juli betrug 85 522 Brls. gegen 71 549 Brls. in 1888 und 85 021 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 17 Ladungen mit 73 559 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 13. Juli	110 264	70 817
Bremen „ „	318 741	170 759
Hamburg „ „	284 384	223 049
Antwerpen „ „	180 025	163 375
Amsterdam „ „	29 839	44 599
Rotterdam „ „	164 470	134 836
Zusammen	1 087 723	807 435

Stettin, 15. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaum. Barom. 28,1. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 168—175 M., per Juli und Juli-August 177,5 M. nom., per September-Oktober 181 bis 181,5 M. bez., per Oktober-November 182—182,5 M. bez. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 139 bis 146 M., per Juli 148 Mark nom., per Juli-August 149 Mk. bez., per September-Oktober 151 bis 151,5 M. bez., 151,25 M. Br. u. Gd., per Oktober-November 152 152,5 M. bez., per November-Dezember 153 M. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko 146 bis 151 M. Winterraps fest, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 275 bis 286 M. — Winterrübsen fest, per 1000 Kilo loco und successive Lieferung 270 bis 280 M. — Rüböl höher, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 63 M. Br., per Juli 62 M. Br., per September-Oktober 60,5 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,5 M. Br. 50er 55,2 M. Br., per Juli-August 70er 34,2 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. bez. und Gd., per September-Oktober 70er 34,5 M. Angemeldet: 2000 Zentner Roggen. Regulirungspreise: Weizen 177,5 Mark, Roggen 148 M., Rüböl 62 M.

(Ostsee-Zeitung.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Die Kammer hat gestern mehrere Budgetforderungen des Senats genehmigt, einige andere abgelehnt. Das Budget geht deshalb nochmals an den Senat zurück. Der Marineminister hat zum Bau neuer Kriegsschiffe eine Kreditforderung von 58 Millionen, die auf fünf Jahre zu vertheilen sind, eingebracht. Der Kredit wurde ohne Kommissionsberathung sofort mit großer Majorität bewilligt. Die Kammer vertagte sich darauf bis Abends.

Paris, 16. Juli. Der Senat hat die Amnestievorlage mit einer Aenderung angenommen und das Budget in der zuletzt beschlossenen Fassung der Kammer genehmigt. Die Kredit-Forderungen des Marineministers von 3 Millionen für Seehäfen und 58 Millionen für Schiffsbauten werden an eine Kommission verwiesen. Der Berichterstatter der Finanzkommission Bolan erklärte, er lege Werth darauf, seiner Verantwortlichkeit als Generalberichterstatter nachzukommen; er halte das Finanzgesetz, welchem der Senat zugestimmt habe, für ein absolut schlechtes und lehne jede Verantwortlichkeit für dasselbe ab. Er hoffe das Land werde den Umfang des enormen Opfers würdigen, welches man dem Patriotismus des Senats auferlegt habe. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und eine außerordentliche Sitzung auf 9½ Uhr Abends anberaumt. — Carnot hat den Kriegsminister schriftlich zu der guten Haltung der Truppen bei der gestrigen Revue und zu der Präzision ihrer Bewegungen beglückwünscht. Zu dem Nationalfest sind Carnot aus den französischen Kolonieen sowie von mehreren Vereinen im Auslande Glückwunschadressen zugegangen.

Paris, 16. Juli. An dem heute eröffneten Sozialisten-Kongreß nahmen 81 Pariser Delegirte und 108 aus den Departements sowie 189 ausländische theil. Unter den ausländischen Theilnehmern sind 82 Deutsche, darunter die dem Reichstage angehörigen Sozialisten. Liebknecht sagte, die Arbeiterschaft Deutschlands und Frankreichs vereinigt sich in dem Kongreß, der nicht ein Kongreß von Ideologen ist, vielmehr ein Allianzpakt, den wir abschließen und der Wirkung haben wird in der ganzen Welt.

Paris, 16. Juli. Der Senat nahm gestern seine Sitzung Abends 10 Uhr 25 Minuten wieder auf. Präsident Humbert erklärt, daß in der Kammer ein Dekret über den Sessionsschluß verlesen sei, ohne daß der Senat unterrichtet worden. Der Senat könne deshalb nicht weiterberathen. Tirard protestirt hiergegen, Humbert beruft sich aber auf den Text der Verfassung und weigert sich den Rednern das Wort zu ertheilen indem er erklärt, er werde die Verfassung respektiren. Mehrere Senatoren verlangen, den Kredit für die Marine zu votiren, Humbert jedoch weigert sich die Sitzung fortzusetzen. Schließlich verliest der Ackerbauminister ein Dekret über den Schluß der Session, welche um 10 Uhr 40 Minuten unter lebhafter Bewegung aufgehoben wird.

London, 16. Juli. Nach den nunmehr ergangenen Anordnungen wird, sobald Kaiser Wilhelm am 2. August Nachmittag mit dem deutschen Geschwader auf der Höhe von Portsmouth eintrifft, der Prinz von Wales den Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ begrüßen. Die „Hohenzollern“ und des deutsche Geschwader segeln durch die in Reihen aufgestellten britischen Kriegsschiffe, welche Flaggenschmuck angelegt haben, die deutsche Reichsflagge auf dem Hauptmast hissen und Salutsalven abgeben werden, nach der Bay von Osborne.

Konstantinopel, 16. Juli. (Bureau Reuter.) Wie verlautet, hat der Ministerrath die Absetzung des Gouverneurs von Bidlis (Vilajet Erzerum) beantragt. — Mahmud Djellaleddin ist von Kreta hierher zurückgekehrt und vom Sultan in längerer Audienz empfangen worden. Er soll unverzüglich nach Armenien geschickt werden, um über die dortige Verwaltung eine Enquete einzuleiten und der Pforte wirksamere Mittel behufs guter Verwaltung der Provinz vorzuschlagen. — Infolge eines Irades ist die Publikation des Patentgesetzes auf unbestimmte Zeit vertagt.

Börse zu Posen.

Posen, 16 Juli. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 54,70, (70er) 34,90. (Loko ohne Faß) (50er) 54,70, (70er) 34,90.
Posen, 16. Juli. [Börsenbericht.]
Spiritus höher. (Loko ohne Faß) (50er) 54,70, (70er) 34,90.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 16. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 15.
Weizen fester		
pr. Juli-August	187 25	186 —
„ Sept.-Oktober	187 75	186 —
„ Novem.-Dezbr.	188 50	187 —
Roggen fester		
„ Juli-August	153 75	153 —
„ Sept.-Oktober	155 —	153 75
„ Novem.-Dezbr.	158 —	157 —
Rüböl steigend		
pr. Sept.-Oktober	62 —	60 10
Hafer fest		
pr. Sept.-Oktober	145 25	145 —

		Not. v. 15.
Spiritus fest		
unverst. mit Abgabe		
v. **50 M.** loco o. F.	56 —	56 —
„ Juli-August	54 50	54 40
„ Septbr.-Oktober	54 50	54 60
unverst. mit Abgabe		
v. **70 M.** loco o. F.	36 20	36 50
„ August-Septbr.	35 90	35 60
„ Septbr.-Oktober	35 —	34 70
„ September	36 30	35 90
„ Novem.-Dezbr.	34 10	34 —

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** —,000 Ltr.

		Not. v. 15.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 25
Konsolidirte 4% A nl.	107 —	107 20
Pos. 4% Pfandbriefe	101 75	101 70
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 30
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90
Oestr. Banknoten	171 80	171 60
Oestr. Silberrente	72 90	72 80
Russ. Banknoten	207 30	207 15
Russ. konf. Anl. 1871	102 —	— —

		Not. v. 15.
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	95 90	95 90
Poln. 5% Pfandbr.	63 —	62 50
Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 60	56 75
Ungar. 4% Goldrente	86 10	85 90
Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 20	162 10
Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	95 10	95 10
Lombarden (ultimo)	52 50	52 30

Fondstimmung fest

		Not. v. 15.
Ostpr. Südd. E. St. A.	103 40	103 10
Mainz Ludwighf. dto.	124 70	124 60
Marienb. Mlawka dto	68 30	68 —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 20	64 75
Warsch.-Wien. E. S. A	221 —	220 75
Galizier E. St. Akt.	82 25	82 30
Russ 4% konf. Anl. 1880	89 50	89 50
dto. 6% Goldrente	112 25	112 —
dto. zw. Orient. Anl.	63 65	63 50
dto. Präm.-Anl. 1866	156 —	158 —
Italienische Rente	95 70	95 40
Rum. 6% Anl. 1880	107 25	107 30

		Not. v. 15.
Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 50
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A.	115 50	116 50
Berl Handelsgesellsch	167 50	167 20
Deutsche B. Akt.	168 40	168 10
Diskonto Kommandit	227 40	226 60
Königs- u. Laurahütte	136 75	136 60
Dortm. St. Pr. La. A.	90 90	91 60
Inowrazl. Steinsalz.	53 50	53 —
Schwarzkopf	298 10	299 75
Bochumer	208 10	208 30
Gruson	259 60	259 25

Nachbörse: Staatsbahn 95 20 Kredit 163 20 Diskonto-Kom. 227 70
Russische Noten 207 50 (ultimo)

Stettin, den 16. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 15.
Weizen fester		
Juli-Aug. a. Usance	178 —	177 50
Juli-Aug. neue „	— —	— —
Sept.-Okt. a. Usance	182 —	181 50
Sept.-Okt. neue „	— —	— —
Roggen fester		
Juli-Aug. a. Usance	149 —	148 —
Juli-Aug. neue „	— —	— —
Sept.-Okt. a. Usance	151 50	151 25
Sept.-Okt. neue „	— —	— —

		Not. v. 15.
Spiritus fester		
unverst. mit Abgabe		
v. **50 M.** loco o. F.	55 70	55 20
unverst. mit Abgabe		
v. **70 M.** loco o. F.	36 —	35 50
pr. Juli-August	34 60	34 20
pr. Septemb.-Oktbr.	34 90	34 50
Rüböl höher		
pr. Septemb.-Oktbr.	61 50	60 50
Petroleum behauptet	11 95	11 95

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 15. Juli, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	757	WNW	5	wolkig	12
Aberdeen	754	SO	1	wolkig	12
Christiansund	758	NO	6	heiter	13
Kopenhagen	753	W	2	bedeckt	15
Stockholm	758	O	4	bedeckt	17
Haparanda	762	still		Regen	[illegible]
Petersburg	764	SSO	1	wolkenlos	[illegible]
Moskau	763	NW	1	wolkenlos	13
Cork, Queenst.	761	NW	4	halb bedeckt	14
Cherbourg	762	W	3	bedeckt	15
Helder	758	WSW	1	halb bedeckt	16
Sylt	755	WNW	2	halb bedeckt	16
Hamburg	757	WNW	4	heiter 1)	15
Swinemünde	755	WNW	4	bedeckt 2)	16
Neufahrwasser	752	S	4	Regen	16
Memel	755	OSO	1	Regen	16
Paris	—				
Münster	760	W	5	wolkenlos 3)	13
Karlsruhe	—				
Wiesbaden	762	NW	1	halb bedeckt	15
München	764	SW	6	wolkig	15
Chemnitz	759	W	4	bedeckt 4)	14
Berlin	756	WSW	3	Regen	15
Wien	761	W	4	wolkenlos	16
Breslau	757	W	[illegible]	Regen	17
Ile d'Aix	—				
Nizza	—				
Triest	759	O	3	wolkenlos	23

1) Gestern Abend schwaches Gewitter und Regen. 2) Abends Gewitter. 3) Abends Gewitter. 4) Nachmittags Gewitter.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Furche niedrigen Luftdruckes unter 755 mm erstreckt sich von Schottland bis Galizien. Dem zu Folge wehen über Central-Europa vielfach frische, westliche Winde, welche veränderliches, regnerisches und kühleres Wetter mit sich bringen. Fast allenthalben fiel in Deutschland gestern Regen. In Nord- und Mitteldeutschland traten Gewitter auf.

Deutsche Seewarte.

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 15. Juli Abends: 15,5 Normalkerzen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Juli Mittags 0,20 Meter.
„ „ 16. „ Morgens 0,16 „
„ „ 16. „ Mittags 0,16 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.